

Praxis-Artikel über den "Helfertreff" (Juli 2003):

Junge Mitarbeiter gewinnen und fördern mit dem Helferkonzept

Wenn es stimmt, dass etwa 80% der Menschen, die zu Jesus finden, unter 18 Jahre alt sind, dann wird eines klar: Es muss etwas geschehen.

Wenn ebenfalls wahr ist, dass die meisten jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zwischen 12 und 18 Jahren aus der Jugendarbeit aussteigen, oder gar nicht erst in die Mitarbeit einsteigen, dann muss wirklich etwas geschehen.

Ich behaupte: Wenn Jugendliche ab 12 Jahren mitarbeiten können, wenn sie altersgerecht Verantwortung wahrnehmen können, wenn sie ernst genommen werden, dann leisten sie Unerwartetes. Mehr als die Hälfte unserer jungen Leute wollen sich einsetzen, wenn wir ihnen Gelegenheit dazu geben. Der junge Mensch entscheidet sich im Alter zwischen 14 und 16 Jahren für eine Gemeindemitarbeit mit persönlicher Perspektive

Wer sich auf Jugendliche einlässt und sie einsetzen will, braucht Nerven, sprich Liebe. Selbstvertrauen wächst durch Zutrauen. Es braucht Zeit, viele Gespräche, Flexibilität und einen langen Atem. Ich bin davon überzeugt, dass sich die Anfangsschwierigkeiten bezahlt machen - junge Leute werden zu Multiplikatoren. Gott wird junge Menschen in Sein Reich rufen, ihnen einen wichtigen Platz im Bau der Gemeinde geben.

Das Prinzip:

Allen Gemeinde-Teenagern im Alter von 12 bis 18 Jahren wird signalisiert, dass wir als Gemeinde interessiert sind, sie als Helfer zu fördern und als Mitarbeiter zu schulen. Früher hat die Jungschar- oder Jugendleitung einzelne Nachwuchstalente "herausgepickt". Für den Rest hatten wir wohl viele Angebote als TeilnehmerIn, aber keine Aufgabe als MitarbeiterIn. Genau dieser Unterschied macht es aus. **Die allermeisten jungen Leute, die unseren Gemeinden erhalten geblieben sind, haben recht früh eine Teilverantwortung als Helfer oder Mitarbeiter übernommen.** – Mache ruhig in deiner Gemeinde die Nagelprobe – es wird auch dort so sein. Die jungen Leute wollen nicht einfach zwischendurch einmal als "Gango" angefragt werden, sie wollen junge Mitarbeiter sein – sie wollen auch als solche angesprochen werden. In diesem Sinne wiederhole ich mich bewusst:

Unsere jungen Leute in der Gemeinde würden gerne mitarbeiten, wenn wir sie nur lassen würden!

Das Vorgehen:

Zuerst müssen Mitarbeiterplätze für die jungen Leute gefunden werden. Dies ist etwa die schwierigste Aufgabe. Bald einmal wird die Stimme laut: *“Bei uns in der Gruppe haben wir keine Aufgabe – ich mache meinen Dienst in der Nacht – wir brauchen niemanden – für diese Aufgabe sind die Leute noch zu jung usw.”* Wir müssen also zuerst einmal die jetzigen MitarbeiterInnen in den verschiedenen Dienstgruppen für unser Anliegen gewinnen.

In einer mittleren Gemeinde gibt es in der Regel zwischen 20 und 40 Dienstgruppen. Meine Erfahrung zeigt, dass in ca. 80% der Gruppen der Einsatz von Teenagern als Helfer sinnvoll und möglich ist.

Ich habe von einem Mann gehört, sogar Mitglied der dortigen Gemeindeleitung, der nicht bereit war, seinen Posten hinter dem Aufnahmepult im Gemeindezentrum mit einem jungen Menschen zu teilen. Das tut mir weh.

Solltet Ihr unter euch Leute haben, die dazu neigen, einen Job krampfhaft festzuhalten, dann möchte ich ihnen sagen: *“Lasst um Gottes und um der jungen Menschen willen los. - Es geht auf keinen Fall darum, die Sache hinzuschmeissen. Sei es aus Trotz- oder Angstgründen. Nein! Nehmt die jungen Menschen mit, lasst sie probieren, lasst sie euch über die Schultern schauen. Jünger machen nach dem Vorbild von Jesus ist angesagt. Er arbeitete nach dem Prinzip:*

1. Ich mache vor und du schaust zu.
2. Ich mache vor und du hilfst mit.
3. Du machst die Hauptsache und ich schaue zu (ich bin da, wenn du mich brauchst).
4. Du machst es alleine.
5. Du nimmst dir einen neuen Helfer – machst vor und er schaut zu.

Wenn die Plätze für die jungen Helfer gefunden sind und das Umdenken in den Köpfen der bestehenden Mitarbeiter (und möglichst der ganzen Gemeinde) stattgefunden hat, ist der Rest eine Frage der Organisation:

- **Allen** Mitarbeitern in den bestehenden Teams wird ein Brief, eine Info geschickt. Darin wird erklärt, was die Aktion bezweckt, was wir das machen und dass die Gemeindeleitung die ganze Sache unterstützt.
- **Allen** Teenagern im betreffenden Alter wird ein Brief geschickt. Darin kommt deutlich zum Ausdruck, dass sie/er als Person uns wichtig sind. Die Freiwilligkeit der Aktion wird betont und ein Datum für einen Infoabend angegeben.
- Am Infoabend stellen die DienstgruppenleiterInnen jeweils in einem 2 bis 4 minütigen Beitrag eine mögliche Aufgabe vor. Die Teens können wählen, (möglicherweise in Prioritätsstufen) wo sie sich für eine Jahr verpflichten wollen. Nach diesem Jahr entscheidet sich dann ob sie in dieser Dienstgruppe bleiben wollen, oder nicht. Dabei ist es wichtig, dass erst hinterher darüber verhandelt wird, welche Gruppe keine Helfer mehr nehmen können.
- Die DienstgruppenleiterInnen müssen auch damit umgehen können, dass sich für ihren Bereich niemand meldet. Einzelne Teenager kommen selber

auf Ideen, wo man noch helfen könnte – wichtig ist: **Sie müssen spüren, dass man sie wirklich will.**

Bilanz: “Stolpersteine” nach fünf Jahren Erfahrung:

Keine Vorselektion:

- Teenager, die schon Geschwister oder Eltern in einer Gruppe (z.B. Jugi/Jungschar) haben, sind im Vorteil, weil sie eine Verbindung ausnützen können. Hier braucht es ein klares Wort der Verantwortlichen.
- Es kann sein, dass solche Kandidaten/ -innen schon zu kleineren Aufgaben herangezogen werden, aber es dürfen keine Versprechen gemacht werden.
- Es kann nicht angehen, dass junge Menschen bei ihrer Wunschgruppe keinen Platz finden, weil Insider-Kontakte spielen.
- Von einem Helfer verlange ich noch nicht, dass er eine lebendige Beziehung zu Gott hat und lebt – wenn er dann in den Status des Mitarbeiters wechseln möchte, sollte er eine Beziehung zu Jesus haben.
- Wir versenden keine Sammelumschläge, auch wenn im gleichen Haushalt mehrere Adressaten sind. Die Teens erhalten einen eigens an sie adressierten Brief. Das unterstreicht die Tatsache, dass wir wirklich den Teenager persönlich meinen.

Einstieg mit Vakuum:

- Beobachtung zeigt, dass nicht alle Kinder und Teenager mitmachen – das macht auch nichts. Sie sollen aber wissen, dass wir an ihrer Mitarbeit interessiert sind.
- Eindeutig ist aber: Je jünger, desto lieber kommen die Teenager und helfen mit. Es gibt schon jetzt Kinder in unserer Gemeinde, die wissen genau, dass sie mit 12 Jahren auch ein Helfer werden können – und sie freuen sich darauf.
- Was ihnen gefällt, ist, dass sie schon mitarbeiten oder gar mitleiten können, aber noch nicht die Verantwortung übernehmen müssen.
- Schwierigkeiten können sich für die Sonntagsschule ergeben, wenn der Unterricht für Teenager jeden Sonntag ist und somit keine Helfer in die Soschu kommen können.
- Die Teenager müssen auch ermutigt werden, treu zu sein und ein Jahr durchzuhalten.
- Wenn die jungen Menschen ohne genauen Grund keine Zeit haben für den Dienst, zu dem sie sich gemeldet haben, dann sollen sie ruhig angehalten werden auch durchzuhalten

Weiterbildung empfehlen und verlangen:

- Die Weiterbildung und die Grundausbildung geht nicht automatisch. Sorge dafür, dass die Helfer gefördert werden und sich weiterbilden können.

Mitarbeitergespräche bringen die Mitarbeiter und die Arbeit weiter (Coaching)

- Es ist ein offenes Geheimnis, dass die Allermeisten sich für eine bessere Qualität einsetzen und sich mehr Mühe geben, wenn sie wissen, dass jemand sie positiv unterstützt, indem die Arbeit ausgewertet wird.
- Auch wenn ich sehr selbstständig arbeite und weiss, jemand wird meinen Einsatz mit mir auswerten, ist meine Motivation wesentlich höher, als wenn ich mir selbst überlassen bin.
- Nach einem halben Jahr soll mit den Helfern ein persönliches Auswertungsgespräch geführt werden.

Verantwortung für das ganze Projekt bei der Gemeindeleitung

- Irgendeine Person in der Gemeinde – möglichst aus der Gemeindeleitung – nimmt das Projekt in die Hand
- Jedes Jahr an einem bestimmten Datum wird ein sogenannter Helfertreff veranstaltet, wo den Interessierten mögliche Einsatzgebiete vorgestellt werden.
- Die Gemeinde wird vorsichtig informiert, damit Gemeindeglieder wissen wieso z.B. die Blumen nicht genau so gemacht sind, wie es schon immer war....
- Teenager können sich nach einem Jahr wieder neu für eine interessante Aufgabe melden - bis sie ihre Gaben entdeckt und ihren Platz gefunden haben.

Unsere jungen Leute in der Gemeinde würden gerne mitarbeiten, wenn wir sie nur lassen würden!

Für weitere Auskünfte bei: H. Forrer, Kinder Chrischona Schweiz,
Glärnischstrasse 7 8640 Rapperswil / Tel. 0041 055 263 17 80 / mail:
hans.forrer@chrischona.ch

Hans Forrer ist im Verein Chrischona-Gemeinden Schweiz verantwortlich für die Arbeit mit Kindern / KIDS TREFF Berater